

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis 10 Ngr. — Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Corpuserzeile 8 Pf. — Annahme von Inseraten bis Montag resp. Donnerstag Mittag. — Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, werden mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

N^o 21.

Dienstag, den 5. Mai

1868.

Verordnung, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend.

Die zur Abwehr der Rinderpest unter Nr. 3 der Verordnung vom 27. Juni vorigen Jahres getroffene und nach der Verordnung vom 1. dieses Monats in Geltung verbliebene Bestimmung, daß thierische Rohproducte der dort bezeichneten Art und Qualität über die Grenze von Böhmen und Bayern nur gegen obrigkeitliche Ursprungs- und Gesundheitszeugnisse eingelassen werden dürfen, wird mit Rücksicht auf den dermaligen Seuchenstand hiermit dahin abgeändert, daß es solcher obrigkeitlicher Zeugnisse zum Einlaß dieser Rohproducte über die gedachte Grenze von nun nicht weiter bedarf.

In allen anderen Beziehungen bleiben die obangezogenen Verordnungen ferner in Kraft.

Dresden, den 25. April 1868.

Ministerium des Innern.
v. Rostk-Wallwitz.

Forberg.

Tagesgeschichte.

Aus Meissen, 28. April. Gestern Abend nach 6 Uhr waren die Zimmerleute und andere Arbeiter an der Eisenbahnbrücke am Köllner Ufer unter Aufsicht der Baubeamten bemüht, mittelst der aufgestellten Hebezeuge den einen Theil des auf die im Strome errichteten Untergerüste zu legen, die Pfeiler verbindenden Längengerüste, das mit vielen eisernen Bolzen und Schrauben zusammengefügt ist, auf die Kante zu stellen, um es sodann auf das Untergerüst heben zu können. Die Arbeit war ihrer Vollenbung nahe und nur noch ein wenig Reizung zu überwinden, — da sprangen die Ketten, die 360 Ctr. schwere Last stürzte mit fürchterlichem Prasseln wieder nieder und zerbrach in drei Stücke. Zum Glück ist dabei Niemand zu Schaden gekommen. Doch erleidet der Brückenbau dadurch einen unerwünschten Aufenthalt.

In Dahlen ist der noch nicht vollendete Neubau des Schützenhauses zusammengestürzt, ohne jedoch dabei Menschen zu beschädigen, da die Arbeiter sich glücklicherweise unter den Trümmern hervorarbeiten konnten. Der Bau war bereits bis unter den Dachstuhl fertig. Eine allzu reichliche Sandbeimischung in Kalk soll auch etwas zur Voderung beigetragen haben.

So wie die nördliche Lausitz nun von Eisenbahnen bald durchzogen werden wird, ebenso sollen demnächst schon Telegraphenverbindungen von Rabenberg nach Ramenz und Großenhain nach Elsterwerda angelegt werden; die diesfälligen Arbeiten werden von der Dresdner Telegraphen-Direction bereits ausgeschrieben.

Bei der letzten Volkszählung hat sich ergeben, daß die Zahl der männlichen Einwohner in Dresden 74,530, die der weiblichen aber 81,494 beträgt. In der Seedorfstadt, wozu auch das sogenannte englische Viertel gehört, übersteigt die weibliche Einwohnerzahl die männliche um mehr als 5000 Köpfe.

Am 26. April hat sich der 46 Jahre alte herrschaftliche Revierförster Heinrich Hohl in Schönberg, Vater von 3 Kindern, erschossen. Als Motiv zu diesem Selbstmord wird Verzweiflung über Familien- und Liebesverhältnisse resp. Zerwürfnisse mit seinem Dienstherrn angegeben.

Berlin. Die Provinzialkorresp. konstatirt, daß die angeordnete Gesamtminimierung der Armee in der Friedensstärke 12,000 Mann beträgt und spricht die Hoffnung aus, daß das Beispiel friedlicher Bestimmung in anderen Staaten Würdigung und Nachfolge finden werde.

Nach den „Dr. N.“ sollen demnächst auch in Sachsen stärkere Beurlaubungen in der Armee eintreten. Man spricht von 10 bis 15 Mann, die von jeder Compagnie beurlaubt werden sollen.

Die „Süddeutsche Presse“ widmet der Thronrede des Königs von Preußen bei Eröffnung des Zollparlaments einen sehr anerkenntnissvollen Artikel. Sie betrachtet den Gang, welchen die nationalen Angelegenheiten zu nehmen bestimmt seien, durch den Character, den

die Eröffnung des Zollparlaments erhielt, gesichert. Der Artikel weist dem Jahre 1866 das hohe Verdienst zu, uns auf den lange gesuchten Weg der Realität gebracht zu haben.

Die Ehren und Aemter im Zollparlament sind ausgetheilt, es kann nun an die Arbeit gehen. Simson, vielerprobt seit dem 48er Parlament, ist erster Präsident geworden, der bayrische Minister Fürst Hohenlohe wurde Vicepräsident und sein preussischer Beter, der Herzog von Ujest 2ter Vicepräsident. — Die sächsischen Abgeordneten waren bei der Hofstafel im königlichen Schlosse zu Berlin neben den süddeutschen Abgeordneten der Gegenstand großer Aufmerksamkeit. Sowohl der König als namentlich die Königin von Preußen richteten an unsere Volksvertreter verbindliche Worte. Die Königin bedauerte, daß Dr. Schwarze durch Amtsgeschäfte abgehalten sei, den Sitzungen des Zollparlaments für jetzt beizuwohnen. Allgemein soll es aufgefallen sein, das sowohl der König als die Königin von Preußen an dem sächsischen Abgeordneten Dr. Blum vorübergegangen sind, ohne nur ein einziges Wort an denselben zu richten.

Das erste große Manöver norddeutscher Bundestruppen wird im August dieses Jahres in einer geschichtlich denkwürdigen Gegend zwischen Saalfeld und Neustadt a. O. stattfinden. Der „Dr. Kurier“ schreibt: Gewisse Dispositionen gründen die Vermuthung, daß ein Theil des 12. Armecorps (Königreich Sachsen) zu diesen Manövern herangezogen werden wird.

In unserem „aufgeklärten“ Zeitalter ereignet sich noch gar Manches, was von wahrer geistiger Aufklärung kein Zeugniß gibt! So hat neuerlich in einer Garnisonstadt Deutschlands ein sogen. amerikanisches Duell stattgefunden, und warum? Ein fränkischer Stabs-offizier war auf seine Frau eifersüchtig und die Folge war ein Duell, jedoch nicht auf Feuerwaffe oder Säbel und Degen, sondern mittelst Gifts, indem Der von beiden Duellanten, welcher das betr. Loos zog, sich verpflichtete, den todbringenden Giftbecher zu leeren! Der eifersüchtige Ehemann zog das verhängnißvolle Loos, leerte den Becher und starb augenblicklich. Welche Geistes- und Sittenzustände!

Aus den westlichen Staaten von Nordamerika kommen sehr günstige Berichte über den Stand der Saafelder. Die Getreidevorräthe der letzten Erndte fangen in Folge davon an, sich nach den Küsten in Bewegung zu setzen. Frankreich und England werden voraussichtlich starke Zufuhren von amerikan. Getreide erhalten.

Die guten Nachrichten aus Abyssynien bestätigen sich vollständig. Es hat die Engländer nur ein Treffen und einen Sturm auf die besetzte Stadt Magdala gekostet, um die Herrschaft des Königs Theodor über den Haufen zu stürzen. Das Treffen vor der Stadt fand am Charfreitag, zwei Tage darauf der Sturm statt. Ein großer Theil der Abyssynier hatte die Tyrannei Theodors übersatt und streckte die Waffen, Theodor selbst vertheidigte sich mit seinen Getreuen tapfer und schoß sich eine Kugel durch den Kopf, als die Engländer in die Straßen stürmten und alles verloren war. Seine Kugel hat einem der grausamsten Tyrannen, die es je gegeben, ein Ende ge-

macht. Die Engländer haben nur 15 Verwundete und sind nun Herren des Landes, unter ihren Gefangenen sind zwei Söhne Theodors. Ein schöner Augenblick war es, als die zahlreichen europäischen Gefangenen und Missionäre frei und gerettet ins englische Lager zogen; sie waren seit Jahren gefangen und mußten immer für ihr Leben zittern, Theodor hatte sie auf allen seinen Kreuz- und Wuerzügen mit sich herumgeschleppt. In England herrscht große Freude, in Frankreich der Reid.

Eugenie.

(Fortsetzung.)

2.
Ich fühl's an meines Herzens raschem Schlage:
Ich liebe dich.
Was ich von sonst als Glück darinnen trage
Berdunkelt sich.
Nur du, nur du stehst drinn allein,
Nur du, nur du sollst's ewig sein:
Mein Glück, mein Alles, was mir gefällt,
Mein Streben, mein Leben, mein Himmel, mein Bett!

Die Sonne warf ihre letzten Lichtblicke den Spitzen der bairischen Alpen zu. Sie glühten roth, wie Jungfrauen, wenn der Geliebte den ersten Kuß auf ihre warmen Lippen gedrückt. Die hohen Tannen rauschten leise im Walde und die Blumen begannen unter ihnen ihr Haupt zu senken, zu schlafen und zu träumen, bis neu das Licht auch sie ermunterte. Die Vöglein blinzelten traulich zu zwei aus dem Nestchen, verwundert darüber, daß noch Jemand unter den Tannen dahinschritt, munterer wie sie, daß noch Jemand in so später Abendstunde singen konnte.

Der Sänger obiger Worte war kein anderer, als Alexis, der von einem Ausflug ins Gebirge zurückkehrte. Wir würden ihn kaum noch erkennen, so braun hatte ihn die Sonne gefengt. Die graue Tracht — graue Hosen, graue Zuppe, Garibaldihut mit der bekannten Spielhahnfeder und Almenrausch und Edelweiß geschmückt, die Stulpenstiefel — kleidete ihn sehr gut.

Er war bereits im Thale angekommen und ging einen Fußsteig am Ufer eines Waldbaches so singend fort. Er war jetzt Dichter und Componist zugleich, was er dichtete, sang er nach „eigner Melodie.“

Eben war er am Ausgange des Waldes angelangt. Vor ihm lag ein Thalkeßel, so reizend, wie ihn kaum eine Dichterphantasie besser hätte ausstatten können. Rundum Berge. Nach Norden weniger hohe, im Süden gewaltigere. Ein kleiner Fluß durchzog wie ein leuchtend Silberband das grüne Thal, an dessen östlicher Ausbeugung ein großes Geböste prangte, dessen grüne Jalousien, von den weißen Wänden absteckend, weithin leuchteten. Eine steinerne Brücke führte über den Fluß. Grünes Erlen- und Weidengebüsch versteckte seine blanke Fläche. Lachende Wiesen zogen sich an seinen Seiten dahin, während rechts und links von denselben herrliche Halmfrüchte im Walde wogten, wie klare goldne Wellen auf dem Spiegel des Meeres. Die Besitzung gehörte dem reichen Waldbauer, dem Vater von Alexis' Freunde, Johann Bergmann, dessen Urgroßvater einst aus dem nördlichen Deutschland hierhergekommen war als Reisender, und die Liebe der einzigen Tochter gewonnen hatte, die den kranken Handwerksburschen gepflegt. Er blieb und wurde Eheherr der schönen Anni und durch sie Besitzer des Waldgutes. Zwölf Gespanne kehrten durch die Thore heim. Ernst Bergmann sollte zwar einst Besitzer des Gutes werden, doch zuvor gestattete ihm sein Vater, sich dem Studium widmen zu dürfen. Ernst studirte Naturwissenschaften und in dieser Lieblingsneigung waren sich die beiden Freunde begegnet.

Jetzt kam Alexis aber von einem Ausfluge heim, den er in dieser Angelegenheit gemacht hatte. Ernst war nach einer andern Seite hin ausgeflogen.

Als Alexis durch die Gebüsche am Strände hinging, kam ihm ein liebliches Wesen vor Gesicht. Am Rande des Flusses, auf einer Rasenbank, saß träumerisch ein holdes Kind von achtzehn Jahren. Sie war ländlich gekleidet, doch Alles trug den Stempel der Keuschheit und des Reichthums. Ihr goldnes Haar, in zierliche Flechten geschlungen, umgab wie ein Kranz das runde Köpfchen. Zwei große Augen, blau, wie die Tiefen des Bergsee's, leuchteten glücklich unter den seidnen Wimpern hervor. Die zartgerötheten Wangen, die glänzende, hohe weiße Stirn zeugte von Lebenslust und Lebenshoffnung, die rothgeschwellten Lippen schienen ungeduldig den ersten Kuß des Geliebten zu ersehnen. Sie hatte das Köpfchen in die kleine Hand gestützt. Alexis blieb stehen und betrachtete sie. Seine Augen, seine Wangen verrathen uns sein Geheimniß, nicht zum ersten Male sieht er das holde Kind; er liebt sie.

Sie bewegt sich. Wird sie sich umschauen? Nein. Sie nimmt das Buch wieder empor, das neben ihr auf der Bank liegt, um es in die Tasche zu verbergen. Es schien eine Sammlung deutscher Gedichte zu sein, die sie besonders liebte.

Sie seufzt und schaut sich um, als wollte sie sagen: „Kommt er denn noch nicht?“ Schon bei der ersten Bewegung hatte sich Alexis hinter einen stärkeren Baum versteckt, hinter dem er nicht gesehen zu werden glaubte. Und doch entdeckte ihn ihr scharfes Auge. Sie sprang auf und auf ihn zu.

„Wollen Sie noch Versteckens spielen, Alexis?“ neckte sie.
„Das nicht,“ entgegnete er, „nur wollte ich Ihre stillen Abend-

betrachtungen nicht stören, Sie nicht aus Ihren schönen Träumen aufschrecken, was Sie mir vielleicht nie verzeihen hätten, Anna.“

„Spotten Sie schon wieder? Sie sind recht garstig, Herr Waldek!“

„Und daß Sie meinen gut gemeinten Worten solch schlimmen Sinn unterlegen, ist ebenfalls nicht schön von Ihnen, Fräulein Bergmann.“

„Sie sollen mich nicht Fräulein nennen!“ schmollte sie. „Daraus kann ich erst recht ersehen, daß Sie meiner nur spotten.“

„Wie tituliren Sie mich?“

„Sie hatten es verdient.“

„So ... Ich dachte aber, wir ließen den Streit und versöhnten uns wieder, liebe Anna.“

Er sah sie dabei so ernst und doch so freundlich an. Ihr Auge strahlte längst Vergebung. Sie reichten sich die Hände und sahen sich dabei ins Gesicht. Ihre Wangen wurden zwei Scheine blässer, als er ihr die Hand so fest umschloß. Auch sein Herz klopfte laut genug. Er liebte sie, sie liebte ihn, das sah er längst, warum sollte er noch länger Anstand nehmen, den Damm zu brechen, der noch zwischen ihnen lag? ... Sanft umschlang er sie; sie war erschrocken, doch sträubte sie sich nicht; er drückte ihr einen heißen Kuß auf die Lippen, der sie erzittern machte und lispelte ihr zu:

„Anna, ich liebe Dich, kannst Du mich wiederlieben?“

Sie antwortete nicht, barg aber ihr glühendes Gesichtchen an seine Brust.

„Liebst Du mich nicht, theure Anna?“ bat er flehendlicher.

„Alexis, scherze nicht!“ bat sie innig.

„Ich scherze mit Dir? Davor bewahre mich der Himmel! Anna dazu habe ich Dich zu lieb.“ Und ein zweiter, leis erwideter Kuß beschwor es ihr.

„Alexis, laß uns gehen,“ bat sie weinend; Thränen des Glücks rannen über ihre Wangen.

„Du willst mich im Unklaren über Deine Liebe lassen?“

„Höre Alexis, Du bist recht hartherzig!“ ... Ihre beiden weichen Arme schlang sie um ihn, ein Kuß glühte auf seinen Lippen, sie schmiegte sich fest an ihn und lispelte: „Glaubst Du nun, Du Bester?“ und dabei machte sie sich los und schlug ihn unwillig vor Glück auf die Wangen.

„Diese letzte Liebesbezeugung sollte mich allerdings etwas ungewiß und schüchtern machen. Werden dergleichen später mehr nachfolgen, Anna?“ lachte er.

„Wenn Du so ein Thomas bleibst, wohlmöglich.“

„Ich werde mich bessern, meine kleine neckische Elfe.“

An seinem Arme ging sie dem Hause zu. Wie glücklich war sie. Die erste Liebe bewegte ihr unverdorbenes, reines Herz. Ein Himmel des Glücks blauete darin, ein Glück, welches auszureden viel zu schwach der Reichthum der Sprache.

Nur die Augen der Liebenden, nur klopfende Herzen sind vermögend das Schönste, das Herrlichste auszusprechen, was hier unten die Herzen bewegt, die Liebe.

Sie beschloßen, vor der Hand noch nichts mitzutheilen. So lange dergleichen Verhältnisse unter Zweien allein bleiben, behalten sie den Zauber des ersten Findens. Sobald andere Augen darauf niedersehen, wird dieser unaussprechliche Reiz verwischt.

Recht wahr hatte Waldek in einem seiner kleinen Gedichte gesagt:

Hast du ein Glück errungen,
O, sag es nicht der Welt!
Sie mag nicht Freude leiden,
Bald ist dir's Glück vergällt.
Wo Zweie sich verstehen
Und lieben, wahr und treu —
Was soll da noch ein Dritter,
Was soll die Welt dabei?

Nun folgten glückliche Tage. Wer sollte sie in der Einsamkeit stören sich zu gehören. Annas Augen leuchteten stets vor Glück wie die Augen der schlanken Gazelle. Das träumerische Mädchen war plötzlich wie umgewandelt.

Wie Maiengeruch im Morgenschein,
Und Dichtersonne im Herzen dein;
Wie erster Kuß von Liebchens Munde,
Und Muttergebet in stiller Stunde.
Wie Sternensuchten aus blauen Höhen,
Wie Palmenrauschen um klare Seen.
Gewaltig ergreifend, wie frommer Gesang
Und siegenflammend, wie Hörnerklang,
Und ach! wie Alles zusammen, so schön
Ist erster Liebe Auserseh'n. —

Das hatte Anna und Alexis erfahren. Mit wahrer Wollust griff er jetzt zu seinen Büchern, zu lernen, zur Höhe des Wissens und Könnens zu klettern für ein geliebtes Wesen, für sie. Jetzt erst war ihm die Welt, sein Studium recht lieb geworden, die höchste Spannkraft, die reine, uneigennütige Liebe beseele ihn und trieb ihn an.

Lange konnte freilich die Liebe dieser Beiden nicht verborgen bleiben.

„Ich möchte nur wissen, was das Mädchen so plötzlich umgewandelt hat?“ fragte nach einigen Tagen schon Vater Bergmann sein Weib.

Die Mutter Annas lächelte. Mutteraugen lesen stets richtiger in den Seelen der Kinder, schauen tiefer in deren geheimste Angelegenheiten.

„Ich glaube, Du weißt es,“ begann der Vater ungewiß wieder. „Nun, was wird es sein, sie ist verliebt und wird geliebt. Du siehst auch nichts. Ich dachte, Du hättest über dieses Geheimniß stolpern müssen. Die Beiden haben noch kein Geschick, Herzensangelegenheiten zu verbergen. Es mahnt mich ihr Treiben recht lebhaft an unser eigenes. Du warst auch ein wenig zu plump dazu, Väterschen. Weißt Du noch, in welche Angelegenheiten Du mich brachtest, als wir das erstemal zusammen von der Linde weg einen Spaziergang machten, auf dem uns mein Vater begegnete, und ich, erschrocken, ihm erzähle, wie ich ihm ein Stück entgegen gehen gewollt, Du aber gleich mit der Thüre ins Haus fielst, daß wir uns liebten u. s. w.“

„Schweig davon, Marie,“ bat er lächelnd. „Aber sage mir, wem liebt sie denn?“

„Höre Hans, nun hört aber Vieles auf. Auch das soll ich Dir noch sagen? Warte damit, bis Du es siehst. Ich denke, wenn Du sie halbwegs beobachtest, muh Dir's in die Augen leuchten.“

„Doch nicht gar den Alexis?“

„Nun, wen denn sonst? Denkst doch nicht den Großknecht.“

„Und Du glaubst, daß er sie wiederliebt?“

„Ich glaube es nicht nur, sondern weiß es. Der brennt ja Lichterloh. Ist Dir's vielleicht nicht angenehm?“

„Um ... Ich hätte nichts dagegen einzuwenden, sobald ich nur wüßte, daß es ihm Ernst darum wäre. Zwar dauer's mich, daß sie einmal so weit fort soll, aber —“

„Nun aber?“

„Nun, ich würde mich doch unsonst dagegen stemmen. Ueberhaupt, da sie in Dir den richtigen Advocaten erwirkt haben. Gegen Weiber sieht Gott und alle Welt unglücklich.“

„Spotte nur! Er liebt sie und sie würde sterben ohne ihn, darum müssen wir wohl nachgeben. Uebrigens ist er doch auch ein recht hübscher junger Mensch.“

„Das spricht gewaltig für ihn. Die Mutter scheint in ihn vernarrter zu sein, wie die Tochter. Hahaha!“

„Du bist ein alter Hans Narr!“

„Dein Zorn spricht gegen Dich ... Uebrigens würde es wohl mit dem Sterben nicht so schnell gehen. Ich glaube kaum, daß Du gestorben wärest, wenn ich Dich sitzen gelassen hätte.“

„Ebenso wenig wie Du um meinerthalben. Von Deiner Sorte hätte ich vielleicht mehr gefunden, Du alter spöttischer Sünder!“

Lachend ging Vater Bergmann hinweg. Um die Zukunft der Kinder stand es gut. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Obgleich alle Feuer in den Döfen gelöscht werden müssen, wenn in der Schweiz der furchtbare Föhn braut, so sind dennoch am 23.

April in den Orten Diepoldsau und Schmitten im Rheinthale 22 Häuser niedergebrannt und 141 Personen obdachlos geworden.

Am 2. Osterfeiertage spielten in Hofena, wie das „S. W.“ meldet, zwei vierzehnjährige Knaben mit einem alten Pistol und luden dasselbe. Aus Versehen ging der Schuß los und traf die ganze Ladung den Sohn des dasigen Schmiedemeisters in den Unterleib, was den baldigen Tod desselben herbeiführte.

In Neapel starb vor einigen Tagen ein Mann, welcher ein Alter von 105 Jahren erreichte. Einen Monat vor seinem Tode besuchte er noch mit einer frohen Gesellschaft den Besuch zu Fuße. Von seinen 20 Söhnen ist der älteste 83 Jahre alt.

Paris, 25. April. Der „Standard“ enthält folgende Depesche: „Napoleon-Bendee, 25. April 1868, 8 Uhr 40 Min. Morgens. Gestern Abend warf ein furchtbarer Sturm eine Fischer-Schaluppe von dem Hafen ans Ufer. Das Rettungsboot konnte drei Mann auffischen, aber einige Augenblicke später waren die Schaluppe wie das Rettungsboot verschwunden. Sechszehn Personen gingen unter.“

Satanas selber zeugt davon, wie glücklich sich die Leute im schönen Spanien fühlen. Satanias ist eine Zeitung, die in Valencia erscheint und sich so ankündigt: „Satanias kostet für die Hölle d. h. Spanien 12 Realen, für das Fegefeuer d. h. das Ausland 24 Realen, für den Himmel d. h. für die überseeischen Länder 40 Realen.“

Ein Hauptübel der russischen Kirche sind die zahlreichen Feiertage. Der sehr verbreitete Moskauer Kreuzkalender giebt folgendes Verzeichniß davon: Große Feiertage 28, mittlere 11, kleine 48, Heiligenbilderfeste 70, zusammen 167; hierzu kommen Sonntage 52, Allerhöchste Namensfeste 8, Feste der Krönung und Thronbesteigung 2, Neujahr 1, so stellt sich die Summe überhaupt auf 230 Feiertage. Mithin verbleiben Arbeitstage 136. Seit dem Jahre 1867 hat sich die Zahl der Feiertage um 10 vermehrt. Man sieht also, daß die Russen das Beten dem Arbeiten im Allgemeinen noch mehr vorziehen, als die römisch-katholische Kirche.

In New-York ist der Amerikaner Howe gestorben, der einen einzigen Gedanken hatte, aber einen glücklichen. Er erfand die Nähmaschine und verdiente sich 700,000 Dollars. Vor zwanzig Jahren noch arbeitete er als Gesell in einer Werkstätte, um seinen Unterhalt zu verdienen und den Prozeß gegen die Eingriffe in sein Patent zu führen.

Wochenmarkt zu Wilsdruff am 1. Mai 1868.

1 Kanne Butter 19 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht: 140 Stück und verkauft à Paar 5 Thlr.
15 Ngr. bis 11 Thlr.

Ämtliche Bekanntmachungen und Anzeigen vermischten Inhalts.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Lokalitäten bleibt das hiesige Königliche Gerichtsamt künftigen Sonnabend, den 9. Mai d. J., geschlossen.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 4. Mai 1868.

Leonhardi.

Befugung

an sämtliche Gemeindevorstände des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff.

Mit Bezugnahme auf die Vorschrift in §. 17 der Verordnung vom 12. October 1841 werden die Gemeindevorstände der sämtlichen in hiesiges Gerichtsamt einbezirkten Ortschaften hierdurch mit Anweisung versehen, die in ihren Orten wohnhaften Katholiken mit Angabe der von einem jeden zu entrichtenden Gewerbe- und Personalsteuer und, soviel die katholischen Ehefrauen protestantischer Ehemänner anlangt, die Gewerbe- und Personalsteuer der letzteren aufzuzeichnen und diese Verzeichnisse oder, dafern sich Katholiken in ihren Ortschaften nicht aufhalten, Vacatscheine längstens bis

zum 21. Mai a. c.

bei 5 Thlr. — Individualstrafe beim hiesigen Gerichtsamt einzureichen.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 26. April 1868.

Leonhardi.

Grundstücksverkauf.

Das zwischen dem künftigen Bahnhofe der Stadt Rossen und dem Gottesacker gelegene, den in die Kirche zu Rossen eingepfarrten Gemeinden und dem Besitzer des Ritterguts zu Augustusberg gehörige, auf 1 Ader 62 Quadrat-Ruthen vermessene Feldgrundstück, welches wegen seiner nahen Lage am Bahnhofe besondere Nutzbarkeit darbietet, soll

12. Mai 1868

auf dem Rathhause der Stadt Rossen unter den am Brete im Rathhause schriftlich ausgehangenen Bedingungen um das Meistgebot **Vormittags 11 Uhr** öffentlich versteigert werden, und laden wir alle Kauflustige zur Theilnahme am Bietungstermine hiermit ein.

Rossen, den 23. April 1868.

Der Stadtrath.

Schiedrich, Bürgermstr.

Schmiedehandwerkszeug - Verkauf.

Ich beabsichtige mein sämtliches Schmiedehandwerkszeug, als: 1 Blasebalg, 1 Ambos, 1 Sperrhorn, 1 Schraubestock, Bor- und Zuschlagehammer, Schneidezeuge und Feilen zu angemessenem Preise im Ganzen zu verkaufen.
 Thierarzt Hofmann in Wilsdruff.

Anzeige.

In meiner Commandite der Schönfärberei und Druckerei liegen 300 Stück Muster vor, worunter 100 Stück ganz neue wieder angekommen sind.

Eduard Wehner,
 Freiburger Straße.

Maitrank

von frischen Kräutern empfiehlt

C. R. Sebastian.

Echt Herrnhuter Pfeffermünzküchel

empfehl

C. R. Sebastian.

Nur im Einkauf liegt der Nutzen!!

5/4 breite waschächte Cattune	die Elle 2 1/2 Ngr.,
6/4 " " do.	" " 3 " "
6/4 " " Blaue druck	" " 3 bis 3 1/2 Ngr.,
6/4 " roth und weiß quarrierte Bettzeuge	" " 28 Pf.,
6/4 " weiße Halbleinwand	" " 3 Ngr.,
6/4 " " "	" " 3 1/2 Ngr.,
6/4 " " Leinwand	" " 3 1/2 " "
6/4 " " do.	" " 43 Pf.,
6/4 " blaue do.	" " 48 Pf.,
7/4 " " do.	" " von 53 Pf. an,
6/4 richtig breite weiße Shirtings	" " 3 Ngr.,
6/4 breite weiße Stangenleinwand	" " 3 1/2 Ngr.,
6/4 " " Piqués	" " 4 " "
bunte Barchente	" " 48 Pf.,
bedruckte Bibers (Lama, Barchent)	" " 3 Ngr.,
blauschwarzen Sammet	" " 7 1/2 Ngr.,
10/4 breite Doppelstoffe, reine Wolle,	" " von 20 Ngr. an,
Buckskin, Natiné, Floconné, Krimmer, Pelzdouble &c.	

zu ebenfalls äußerst billigen Preisen.

Robert Bernhardt,
 Dresden, nur 21b Freib. Platz 21b.

Ein Stellmacher, der zugleich mit Zimmerarbeit vertraut ist, wird sofort, oder zum 1. Juli dieses Jahres gesucht für das Rittergut L i m b a c h b. Wilsdruff.

Logisvermiethung.

Zwei Logis, eines im Parterre mit Stallung, das andere die erste Etage im Hinterhaus, stehen zu vermieten und zu Johanni zu beziehen. Näheres beim Besitzer
 Moritz Busch, Bäckerstr. am Markt.

Gasthaus Röhrsdorf.

Sonntag, den 10. Mai

Großes Extra-Concert

vom
 Königl. Sächsl. Artillerie-Regiments-Stubstrompeter Herrn August Böhme,
 mit dem Artillerie-Trompeterchor.

Anfang präcis 5 Uhr.

Entree 5 Ngr.

Billets à 4 Ngr. sind bis vor dem Concerttage bei dem Unterzeichneten zu haben.

Nach dem Concert Ballmusik.

Ernst Pietzsch.

Liedertafel.

Freitag, den 8. Mai d. J., Abends 8 Uhr
 Generalversammlung.

Besprechung über das Dschayer Sängerefest.

Der Vorstand.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.